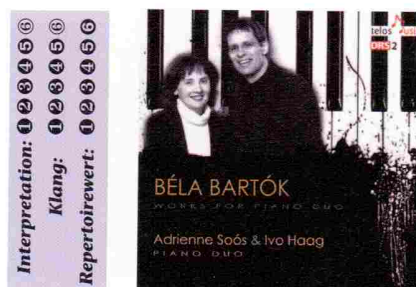


Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Die Zwillingsschwestern Susan und Sarah Wang, geboren in den USA, nun Studentinnen an der Musikhochschule Rostock, gelten als jüngstes Klavierduo weltweit. Abgesehen davon, haben sie sich eine beachtliche internationale Reputation erworben. Umso aufmerksamer ist ihr Debüt-Album „American Crossings“ zu hören, dessen Thematik den ganzen Kontinent durch moderne Idiome betrachtet. Wobei die „Porgy and Bess Fantasy“, die Percy Grainger nach der Oper von George Gershwin für zwei Klaviere arrangierte, einen etwas pathetischen Jazz-Start hat. Klassische Moderne beginnt bei diesem Recital mit sechs „Souvenirs“ (1951), mit denen Samuel Barber an europäische Saloneinflüsse auf die US-amerikanische Musik erinnert. Lässig und doch voller Energie nehmen sich Susan und Sarah Wang die sarkastischen Dissonanzen des „Waltz“ vor, und auch in den anderen zitierten Genres wie „Two-Step“ oder „Hesitation Tango“ finden sie saloppen Humor in pikanten technischen Details. Kontrastiv dazu sind die „Recuerdos“ (1991, Andenken) von William Bolcom, denn er verpackt die Nostalgie drei lateinamerikanischer Tänze in zerstreute Cluster, abrupte rhythmische Wendungen und dekonstruktive Passagen, an zwei Klavieren in verblüffendem Synchronspiel von Susan und Sarah Wang präsentiert. Gesteigert noch beim zeitgenössischen „Road Trip“ (2011) des deutschen Komponisten Sven Daigler, wo die beiden Solistinnen kinetische Akrobatik, enge Skalen-Parallelen und extreme Klangregionen, kurzum: alle Risiken einer Tour de force am Klavier perfekt meistern.

Hans-Dieter Grünefeld

**Samuel Barber:** *Souvenirs*  
**William Bolcom:** *Recuerdos*  
**Sven Daigler:** *Road Trip*  
**George Gershwin:** *Porgy and Bess Fantasy*  
Susan & Sarah Wang, Klaviere  
(Steinway D)  
Castigo 02469

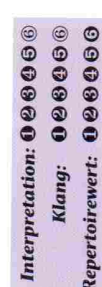


Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Dies ist eine der interessantesten Bartók-CDs der letzten Jahre. Zum einen deshalb, weil sie zwei wenig bekannte Frühwerke enthält, die rhythmisch und harmonisch viel vom reifen Bartók vorwegnehmen, und zum andern, weil Adrienne Soós und Ivo Haag ein sehr umfassendes Verständnis von Bartóks Musik haben. Das wird besonders an der sorgfältigen Behandlung von Klang und Harmonik deutlich, denen sie eine ebenso große Bedeutung beimessen wie dem Rhythmus. Die „Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug“ ist hier nicht nur eine rhythmische Tour de force, sie besticht auch durch ihre klanglichen Schönheiten. Dieser Ansatz ergibt sich letztlich aus der Beschäftigung mit dem Frühwerk, das u. a. mit Debussy'schen Klangzaubereien angefüllt ist. Vor allem im ersten Stück der von Zoltán Kocsis für zwei Klaviere transkribierten „Zwei Bilder“ op. 10 bringen Soós und Haag einen so vielfarbig abgestuften Klang zustande, dass man das Orchester gar nicht vermisst. Noch faszinierender ist die frühe Suite op. 4b, in der man den Entstehungsprozess des Bartók'schen Personalstils hautnah mitverfolgen kann. Die Pianisten laufen hier zur Hochform auf und aktivieren das ganze Potential, das ihre Formation bietet. Und das ist absolut hörens- und empfehlenswert.

Robert Nemecek

**Béla Bartók**  
Werke für zwei Klaviere  
Adrienne Soós & Ivo Haag,  
Klavier (k. A.)  
Telos music 142  
(Vertrieb: Klassik Center)



Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Schaut (und hört!) man sich an, was von Wilhelm Stenhammar (1871–1927) in letzter Zeit alles auf CD veröffentlicht wurde, darf man durchaus von einer Wiederentdeckung dieses wunderbaren schwedischen Komponisten sprechen. Im Zuge dieser Stenhammar-Renaissance hat die 1993 in Lugano geborene Pianistin Cassandra Wyss jetzt auch Klavierwerke des großen Schweden eingespielt. Das Ergebnis kann sich nicht nur hören lassen, es begeistert geradezu. Wüsste man nicht, dass die Pianistin gerade einmal 18 Jahre alt war, als sie die Platte aufnahm, würde man glauben, ein/e Altmeister/in sitzt hier am Flügel, so ausgereift und klug disponiert klingt ihr warmes und weiches, aber nie weichgespültes Spiel. Cassandra Wyss dringt tief und sehr beseelt in den lyrisch-dramatischen Kosmos der Werke ein und offenbart ihre geheimen Schatzkammern. Die sanfte Melancholie und herbsüße Kantabilität der Werke, die – vor allem in dem herrlichen Zyklus „Spätsommernächte“ – manchmal an die „Lyrischen Stücke“ von Grieg erinnern, ohne dabei jemals epigonal zu wirken, gestaltet sie genauso intensiv und wohlartikuliert wie die an das klassische Schema angelehnte viersätzigige Klaviersonate. Was aber am allermeisten für diese CD spricht, ist, dass man sie immer wieder von Neuem hören möchte. Bravo!

Burkhard Schäfer

**Wilhelm Stenhammar**  
Drei Fantasien, op. 11; Spätsommernächte,  
op. 33; Klaviersonate, op. 12  
Cassandra Wyss, Klavier (k. A.)  
Capriccio 5117  
(Vertrieb: Naxos)